

Frauen als Förster **Allein auf weiter Flur**

<http://www.spiegel.de/karriere/forstwirtschaft-frauen-erobern-den-wald-a-1132754.html>

Förster sind Männer mit einer Feder am grünen Hut. Dieses Klischee ist so fest verankert, dass schon das Wort Försterin befremdlich klingt. Dabei sind unter den Studienanfängern fast 30 Prozent Frauen.



Försterin Sabine Schleicher in einem Wald bei Gera

Sabine Schleicher stapft mit dicker Jacke und ihren zwei Hunden durch den Schnee in Östthüringen. Die 51-Jährige ist Försterin, seit mehr als 25 Jahren. Sie betreut rund 1700 Hektar **Wald** im Umland von Gera. Schleicher ist bis heute eine der wenigen **Frauen** im Försterberuf.

Mit ihrer Arbeit pflegen Förster nicht nur den Wald, sie liefern auch den Rohstoff für etliche Wirtschaftszweige. Auf das Holz warten Sägewerke, Papier- und Zellstofffabriken, aber auch Großhandel und Bauhandwerk. Laut jüngster Analyse des Thünen-Instituts bringt es der Wirtschaftsbereich Forst und Holz auf mehr als 177 Milliarden Euro Umsatz im Jahr und etwa eine Million Beschäftigte - die meisten davon Männer.

Nur jeder zehnte Förster ist eine Försterin

In den alten Bundesländern sind weniger zehn Prozent der Förster Frauen. In Ostdeutschland hatten Frauen zu DDR-Zeiten im Forst wohl bessere Berufschancen. Dort ist ihr Anteil bis heute höher. In **Thüringen** etwa beträgt er laut Landesforstanstalt bei Revierförsterinnen wie auch in gehobenen Funktionen 23 Prozent.

Dabei sitzen in den Vorlesungen und Seminaren der Forststudiengänge inzwischen etwa 25 bis 30 Prozent Frauen, sagt Christiane Lorenz-Laubner. Sie ist zweite Vorsitzende des bundesweit aktiven Vereins "Frauen im Forstbereich".

Das Bild des männlichen Försters in grüner Uniform, der mit seinem Hund den Wald durchstreift, hat sich wohl über Generationen eingebrannt. So sehr, sagt Lorenz-Laubner, dass manche naturinteressierte Frau den Beruf für sich gar nicht in Erwägung ziehe. Dass in den Wäldern über Jahrhunderte Männer das Sagen hatten, lag nicht nur an oftmals konservativ geprägten Waldbesitzern. Auch gab es lange eine enge Verbindung zwischen Militär und Forst, die sich nicht nur in der Dienstkleidung spiegelt, sondern auch bei Einstellungen.

Die Försterin Schleicher hat eine Ausbildung zur Waldarbeiterin gemacht und später studiert. "Ich habe mich schon immer für Natur interessiert", sagt sie. "Wenn man die schwere Waldarbeit am eigenen Leib kennt, macht einem keiner etwas vor." Das habe ihr geholfen, als Försterin akzeptiert zu werden.



Sabine Schleicher kümmert sich um 1700 Hektar Wald

"Letztlich sind aber die wenigsten Studentinnen aus meiner Zeit bei der Stange geblieben", so die 51-Jährige. Zwar sei die Arbeit nicht so körperlich anstrengend wie die des Waldarbeiters. Dennoch sei sie bei Wind und Wetter draußen und müsse auch durch unwegsames Gelände und Brombeergestrüpp streifen - etwa um Bäume für den Holzeinschlag zu markieren oder deren Gesundheit zu prüfen. Feste Arbeitszeiten seien nicht immer umzusetzen, das könne eine Vereinbarkeit von Beruf und Familie erschweren, sagt Schleicher.

Lorenz-Laubner von "Frauen im Forstbereich", die ein Revier im Harz in Niedersachsen betreut, hält ein Umdenken für nötig. In der Außendarstellung des Forsts müsse öfter neben dem Förster auch die Försterin treten. Körperlich sieht sie keine Nachteile: "Der Beruf ist absolut leistbar für eine Frau." Damit sich ihr Anteil im Wald dem in den Hörsälen angleicht, spricht sie sich für eine **Frauenquote** aus. Die sollte sich am Frauenanteil der Absolventen der Forststudiengänge orientieren.